Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 21

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blaser. In Bern gibt es einen Bilderladen, dessen Besitzer Gutekunst heißt, im Wallis eine große Weinhandlung, die der Familie Bonvin (Gutwein) gehört.

Der 26jährige Ted Evans in Englefield (England) ist unglücklich. «Wie soll das noch enden?» fragt er. Er sei jetzt schon *282 Zentimeter groß* und wachse immer noch. Man begreift seine Not: Bahn, Auto, Tram, Zimmer, Betten, Stühle — alles, alles ist für Menschen normaler Größe berechnet. Wie soll er sich da wohl fühlen? Und alle Welt bestaunt ihn, wohin er auch immer geht, wie ein Meerwunder. Das ist so lästig! Man möchte unter Menschen doch gerne ein Mensch wie ein anderer sein.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Aus der Kant. Sprachheilschule in Münchenbuchsee

Von der Entwicklung der Mundart bei taubstummen Schülern

Alljährlich dürfen unsere tauben Schüler auf ihre froh erwartete Schulreise gehen. Der sog. Erlebnisunterricht, der vom eigenen Erlebnis des Kindes ausgeht, findet darum in diesem sehr lustbetonten Erlebnis einen guten Nährboden für die sprachliche Auswertung.

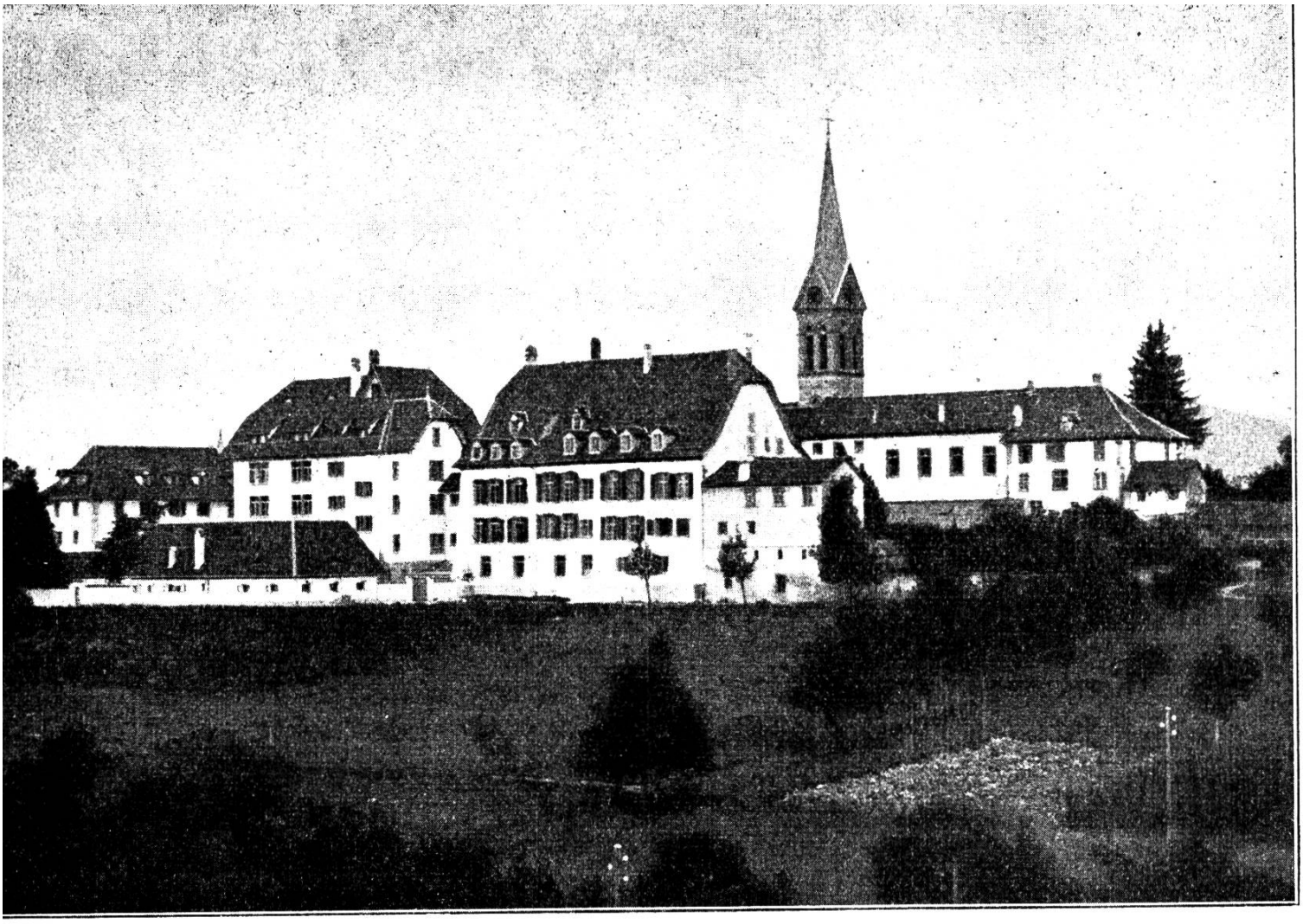
Nach 16 Wochen Unterricht haben unsere taubstummen Erstkläßler von ihrer Schulreise auf den Gurten und in den Tierpark 1949 folgende 1- und 2-Wort-Sätzlein gelernt:

Morn Schuelreis. Oh, oh! Bravo, bravo!
Schuelreis verby. Bahn fahre. Outo fahre. Bärgbahn fahre. Tram fahre.
Reh, Eichhorn, Büffel, Hirsch, Wildsou.

Etwa 1 Jahr später, das heißt nach 1 Jahr 5 Monaten Schulbesuch (inbegriffen 19 Wochen Ferien), brachte Fräulein M. Lüthi mit den gleichen Schülern folgende Versprachlichung ihrer Schulreise-Erlebnisse zustande:

Uesi Schuelreis vom 13. Septämber 1950

Mir hei e schöni, schöni Schuelreis gmacht.
Mir hei großi Freud gha.
Am Morge hei alli der Rucksack agleit.
Mir sy uf e Bahnhof gloffe.



Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Mir sy mit der Bahn uf Thun gfahre.
Mir sy zu der Familie Lehmann gange.
D'Familie Lehmann het es schöns Huus und e große, schöne Garte.
Mir sy i ds Huus gange.
Mir hei im Aeßzimmer dörfe ässe.
Mir hei schöni Täller u silberigi Löffel gha.
Mir hei feini Suppe übercho.
Im Rucksack hei mer Servela u großi Weggli gha.
Die hei mer ou gässe. Oh, herrlech!
Nächär hei mer wunderbare Zwätschgechueche übercho.
Mir hei Lindeblüetetee trunke.
Nächär hei mer danket u hei no ds Värsli «Roti Wulche» ufgseit.

«Roti Wulche am Himmel,
i de Tanne der Föhn.
Und i freu mi, ja i freu mi,
daß der Morge so schön.

Roti Beeri a de Schtude,
roti Rose im Haag.
Und i freu mi, ja i freu mi
a däm sunnige Tag.»

Im Garte het d'Fröilein Lehmann e Foto gmacht.
Mir hei adiö gseit u sy schnäll zur Schiffländti gmarschiert.
Mir sy uf ds Dampfschiff gange.
Mir sy mit em Schiff uf Spiez gfahre.
Oh, der Thunersee isch schön!
Ds Wasser isch ganz blau gsi. Es hät Wälle gha.
Mir hei der Niese gseh. Der Niese isch e schöne Bärg.
Mir hei d'Schneebärge gseh.
Z'Spiez sy mer usgschtige. Mir sy am Thunersee nah gloffe.
Mir hei viel Schwän gseh. Mir hei Fischli gseh im Wasser.
Mir sy bis uf Fulesee gange.
Im Wirtschaftsgarte hei mer Charte gschribe.
Mir hei Milchgaffee trunke u Weggli gässe.
Nächär sy mer zur Schiffstation gange.
Ds Dampfschiff isch cho. Mir sy ygschtige.
Mir sy mit em Schiff uf Thun gfahre. Es isch wunderbar gsi.
Möve sy cho z'flüge. Schwän sy ume gschwumme.
Z'Spiez, z'Gunte, z'Oberhofe u z'Hilterfinge het ds Schiff ghaltet.
Z'Thun sy mer usgschtige. Mir sy schnäll uf e Bahnhof gange.
Mir sy mit der Bahn uf Bärn gfahre.
Vo Bärn sy mer uf Münchebuchsi gfahre.
D'Frou Dokter isch uf em Bahnhof gsi.
Mir hei gseit: «D'Schuelreis isch schön gsi! Danke vilmal!»

Manchem Leser mag eine solche sprachliche Entwicklung taubstummer Kinder innerhalb 1 Jahr und 5 Monaten unmöglich scheinen. Dieser Entwicklungsstand ist aber Tatsache, von der sich jedermann bei unsern Schülern überzeugen kann.

Was für eine Freude für die taubstummen Kinder, die Sprache ihrer Eltern zu lernen! Was für ein Trost für die Eltern, in ihrer gewohnten Sprache immer besser mit ihren Kindern reden zu können!

Solcher Entwicklungsfortschritt taubstummer Kinder ist nur möglich durch täglich treu geleistete Unterrichts- und Uebungsarbeit der Lehrerin. Darum erwächst ihr aus solcher Erziehungsarbeit auch reiche innere Befriedigung. *Dr. E. Bieri.*

Ferienkurs in Seewis im Prätigau

vom 13. bis 20. September

Seewis, das Ferienziel vieler von der Berufsarbeit ermüdeter Menschen! Für uns Gehörlose und Leiterinnen standen die Tore unseres

Ferienheims Hotel Scesaplana weit offen und luden uns ein, in froher Gemeinschaft unsere Alltagssorgen zu vergessen und neuen Mut und neue Kraft für die kommenden Arbeitswochen zu holen. Und freudig traten wir durch diese Tore in das liebe Haus.

Am Mittwoch war Reisetag. In Seewis-Station trafen wir alle zusammen. Von dort fuhren wir per Auto ans Ziel. Die Hausmutter und einige Angestellte hatten uns abgeholt, und wir wurden freundlich begrüßt. Nach 1 Uhr war für uns der Mittagstisch bereit, und wir aßen mit vollem Appetit. Nachher führte Fräulein Iseli uns in die Zimmer. Am ersten Nachmittag haben wir noch mit Frl. Freuler gebastelt. Einige machten Laternen und Tierfiguren. An einem schönen Tag durften wir eine interessante Reise machen. Wir fuhren mit dem Auto nach St. Antönien. Von dort aus bummelten wir gut 1½ Stunden bis zum Partnunersee. Dort ruhten wir auf einer Wiese. Wir verzehrten unseren mitgebrachten Lunch. So hielten wir ein gar fröhliches Picknick ab. Darauf nahmen wir Abschied vom Gebirge und kehrten wieder talwärts. Auf einmal trafen wir Herrn Pfarrer Graf. Welch eine Freude und Begrüßung! In St. Antönien gingen wir ins Gotteshaus. Dort richtete Herr Pfarrer Graf ein kurzes Wort an uns aus dem Evangelium. Mit gutem Humor fuhren wir mit dem Postauto heimwärts. Am Abend wurde uns ein Festessen serviert, und zu unserer Freude war Herr Pfarrer Graf in unserer Mitte. Dann feierten wir ein Hausfest. Im heimelig geschmückten Saal waren selbstgemachte Laternen aufgehängt. Eine Spaßkanone wußte immer wieder Unterhaltung zu machen, damit die Lachmuskeln angespannt blieben. Am Samstagvormittag hielt Herr Pfarrer Graf eine Andacht aus der Bibel. Fräulein Freuler erzählte vom Roten Kreuz und seinem Gründer, Henri Dunant, und am Abend sahen wir darüber einen Film. Nun verkündeten die Abendglocken den Bettag. Alle Tage nach der Mittagsstunde hatten wir von 1 bis 2 Uhr Ruhezeit. Am Bettagsnachmittag spazierten wir nach Fadärastein. Ueberall sahen wir etwas Neues, das man ja nicht im einzelnen schildern kann. Am Abend hatten wir Besuch von Herrn Rupflin aus Zizers. Er zeigte uns wunderschöne farbige Lichtbilder. vom Kanton Graubünden. Nachbarsleute und Feriengäste wurden herzlich eingeladen zu dieser Feier. Zum Abschluß und als Dank sangen sie das Lied: «Großer Gott, wir loben dich . . .» Es war Montag. Frl. Iseli erzählte uns noch aus der Bibel, anschließend erfreute uns Frl. Hiltbrunner mit einer Geschichte von einem großen Kunstmaler vom Kanton Graubünden, Giovanni Segantini. Sie zeigte uns auch Bilder, die er gemalt hat.

Am 19. September machten wir eine Reise nach Chur. Frl. Dinner

übernahm die Führung. Wir fuhren mit der Rhätischen Bahn. In Chur besuchten wir den Stadtgarten und das Nationalmuseum. Um 12 Uhr gingen wir in ein alkoholfreies Restaurant. Aus dem mitgebrachten Lunchsack aßen wir, und ein guter Kaffee gab uns neuen Schwung. Um 14 Uhr gingen wir in die Kathedrale und betrachteten die wunderbaren Sachen. In zuvorkommender Art wurde uns durch den Mesmer alles erklärt. Wir durften auch den Domschatz anschauen. Nachher machten wir noch einen Besuch im Rhätischen Museum. Alles war sehr interessant zu sehen. Nun aber war's Zeit zur Heimfahrt. Es hatte sich bereits herumgesprochen, wie schön es in Chur sei.

Zum Abschluß sprach Frl. Iseli zu uns von der Zukunft, über unsere Verhältnisse daheim und bei der Arbeit, über Freundschaft und Liebe. Alle lauschten gespannt ihren Worten. Möge Gott uns auch im Alltag segnen, wie er es hier oben so reichlich getan hat!

Dann nahmen wir Abschied, zuerst von unseren Kursleiterinnen mit einem herzlichen Dank für die große Mühe und Liebe, die sie für uns aufgebracht hatten. Auch unsere schöne Feriengemeinschaft löste sich auf. Nachdem wir uns nochmals die Hand reichten und einander alles Gute wünschten, waren wir bald wieder in alle Winde zerstreut. Vielleicht dürfen wir uns übers Jahr wieder zusammenfinden. Bis dahin auf Wiedersehen! *Louisa Lehner.*

Gehörlosentagung in Heiligenbronn

am 12. und 13. August 1950

Am 12. und 13. August fand in Heiligenbronn eine Gehörlosentagung statt. Es waren mehr als 200 Teilnehmer aus Württemberg und Baden erschienen. Das ist eine schöne Zahl.

Wir wurden von den Schwestern herzlich willkommen geheißen. Die Räume, in welchen die Tagung stattfand, waren festlich geschmückt. Um 7 Uhr wurde das Abendessen eingenommen. Hierauf versammelten wir uns in der Turnhalle. HH. Superior Pfaff begrüßte uns mit herzlichen Worten. Nach der Begrüßung hielt HH. Präses Blanke aus Bonn einen herzlichen Vortrag vom verlorenen Sohn. Wir konnten alle seine Worte gut verstehen und folgten denselben mit Begeisterung. Der Hochwürdige Herr versteht es außerordentlich gut, zu uns Gehörlosen zu sprechen. Ganz beglückt begaben wir uns nachher zur Ruhe, denn wir waren von der Reise ermüdet.

Am Sonntag erwachten wir schon früh. Um 8 Uhr wurde Gehörlosengottesdienst abgehalten mit einer Ansprache von HH. Präses Blanke.

Die meisten Teilnehmer empfingen die hl. Kommunion. Bald nach dem Frühstück begann wieder ein Vortrag von unserem verehrten HH. Präses. Er unterrichtete uns über die kurze Lebenszeit und die wahren Freuden des Lebens. Alle lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten des Redners, und wieder konnte jeder behaupten, daß er jeden Satz verstanden habe.

Die Zeit bis zum Mittagessen benützten wir zur Besichtigung der hiesigen Anstalten: Gehörlosen-, Blinden- und Waisenanstalt. Wir sahen viel Schönes, an das wir uns noch lange erinnern werden. Die Küche hatte reichlich für uns gesorgt; wir bekamen ein gutes Essen.

Nachmittags begaben wir uns wieder zur Turnhalle. Es waren mehrere Geistliche zur Tagung erschienen, darunter auch der HH. Geistl. Rat Gleisle, der schon mehr als 45 Jahre Gehörlosenseelsorge ausgeübt hat. In einer besonderen Feier wollten die badischen Gehörlosen den hochverdienten Herrn ehren und ihm ihren innigen Dank aussprechen. Dabei wurden ihm ein prächtiger Blumenstrauß und andere nützliche Geschenke überreicht. Daran schloß sich eine Filmaufführung: «Die Erteilung der Bischofsweihe» und «Pater Philipp Jenninger». Darauf konnten wir noch miteinander plaudern und spazierengehen. Nach dem Abendessen folgte noch eine lustige Unterhaltung; alle waren in fröhlicher Stimmung. Der unermüdliche HH. Präses sprach noch liebe Worte zu uns zum Abschied. H. Jäger aus Singen dankte ihm und allen, die zum Gelingen und zum schönen Verlauf der Tagung beigetragen hatten.

Gar schnell schlug die Abschiedsstunde. Wir hatten wirklich schöne, glückliche Stunden im trauten Heiligenbronn erlebt, die wir nicht so schnell vergessen werden.

Ernst Tanner, gew. Schüler von Heiligenbronn

Frau Sophie Stärkle †

Am 20. September starb in Zürich im 77. Lebensjahr Frau Sophie Stärkle-Scherrer, ehemalige Hausmutter der Taubstummenanstalt Turbenthal. An der Seite ihres unvergeßlichen, tatkräftigen Gatten hatte sie in der Schwachsinnigenanstalt Idstein bei Frankfurt am Main während mehrerer Jahre ihre ersten Erfahrungen im Anstaltsdienst gesammelt. Das war für sie eine wertvolle Vorbereitung auf ihre große Lebensaufgabe, die ihrer in der neugegründeten Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder in Turbenthal wartete.

Die Umbauten im Schloß Turbenthal waren noch nicht beendet, als Herr und Frau Stärkle als die ersten einzogen. Es war in jeder Hinsicht ein schwerer Anfang für sie. Aber sie haben in gemeinsamer Arbeit den Weg geschaffen zur herrlichen Entwicklung der Anstalt und des Heims. Wer das Glück hatte, als Freund der Anstalt Herr und Frau Stärkle in ihrer Arbeit zu beobachten, der vergißt nicht, wie gut und harmonisch (gleichgesinnt im Schönen und Guten) die beiden Hauseltern zusammenwirkten, wie sie alles miteinander besprachen, sowohl die Fragen der Erziehung als die des Haushaltes. So wirkte Frau Stärkle neben dem klugen, energischen Hausvater als die kluge, treuwaltende, liebevolle Hausmutter. Ein froher Geist durchwehte das Haus.

Im Mai 1930 durften Herr und Frau Stärkle beim 25jährigen Anstaltsjubiläum auch ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Es war der Höhepunkt ihres Lebens. Im Dankgottesdienst vereinigte sich die Gemeinde mit den Anstaltsbehörden und den Gästen, um Gott die Ehre zu geben. Beim frohen, festlichen Mahl im Gyrenbad wurde den Hauseltern viel Dank und Anerkennung für ihr treues Wirken ausgesprochen.

Aber bald danach senkten sich die Schatten auf ihr Leben herab. Die langjährige, unermüdliche Arbeit hatte die Kräfte des Hausvaters aufgezehrt. Ein Herzleiden zwang ihn zur Ruhe und zum Rücktritt von seinem Amt. Festgegründet im Glauben an Gottes Vatergüte nahmen Herr und Frau Stärkle diese Prüfung aus Gottes Hand. In Stäfa fand sich eine passende Wohnung für sie und ihre jüngste Tochter. Und wie in Turbenthal, so umgab auch hier Frau Stärkle ihren Lebensgefährten mit aller Liebe, bis der Herr ihn von seinem Leiden erlöste. Es war ein schwerer Verlust für sie. Ihre glückliche, harmonische Ehegemeinschaft hatte ihr Ende gefunden. Aber Frau Stärkle hielt sich an den Herrn, der uns tröstet in all unserer Trübsal.

Bald darauf siedelte Frau Stärkle nach Zürich über, wo sie in stiller Zurückgezogenheit ihre Witwenjahre durchlebte. Nun ist auch sie in die Ewigkeit eingegangen. Ihre Asche ruht im Grabe ihres Gatten auf dem Friedhof in Stäfa. Frau Stärkle wird bei allen, die sie kannten und sie in ihrer Arbeit gesehen haben, in freundlicher, ehrender Erinnerung bleiben. *A. G.*